

Dresdner Nachrichten

Pfund
Condensiertes Milch
Beste Kindermilch
Dresdner Molkerei
Gebr. Pfund

Curt Heinsius Hgt. Hott.
Dresden-N., Kurfürststr.
Ecke Tischstr., Fernspr. A. II, 2100.
Mehrjährige Garantie.
5 Mal schmilzt, 40,000 Schmelz in Feuerloz.
Kontaktfreie Probe.

**Geräuschlose
Thürschliesser.**
Mit doppelter Luftentleerung.
Gewalttames Schließen schädlich.

Closets & Badeartikel
in größter Auswahl billigst!
Friedrich Gappisch
Fabrikant
DRESDEN, A. Marienstr. 11.
Spezialfabrik für
Klosetts, Bäder, Toiletten, etc.

42. Jahrgang.

Dresden, 1897.

Tuchwaren.
Grosses Lager von Neuheiten für Hochsommers und Reise.
Solide, billige Buxskins für Herren- und Damen.
Neu angekommen: Damenloden, 130 cm breit, à 3.50 Mk.
Bestes süddeutsches Fabrikat.
Friedr. Gralf & Sohn, Georgplatz 9,
part. n. I. Et.

Grosses Lager!
Garten-Schläuche
Abernommte Qualitäten zu den billigsten Preisen, in schwarzer oder roth Gomma, auch mit Drahtschuttschicht ausser, auch in roh Hanf oder Haut gummiert.
Reinhardt Leupolt, Dresden-A. Wettinerstr. 28.
Telephon 519.

Strand-Hüte
Reise-Hüte in neuesten Modellen
empfohlen für Put- und Reiseausstattung
C. Heinrich Barthel, Waisenhausstr. 30.
Eigenes Fabrikat, * Fernsprecher 3390.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt von Otto Büttner, Falkenstrasse 1-3 (Hofgebäude).

Nr. 192. Spiegel: Deutsch-nationale Kundgebungen in Böhmen. Hofnachrichten. Kirchenweibe. Fernheizanlage. Mathematische Witterung: Ungewöhnliche Niederschläge. **Dienstag, 13. Juli.**

Politik.

Der echte und rechte unüberwindliche furor teutonicus ist es, der während durch die deutsch-österreichischen Lande zieht und am Sonntag auf dem Volkstage in Eger zu einem gewaltigen, ergreifenden Ausdruck gekommen ist. Das war eine Kundgebung, so eindrucksvoller Art, dass ihr gegenüber jeder Zweifel schwinden muss, als handelten die Deutschen Oesterreichs im Kampfe um ihr heiliges Recht anders als in der vollbewussten Ueberzeugung ihres endlichen Sieges und mit der unbegrenzten Entschlossenheit, lieber Alles zu hassen, lieber die letzten Folgerungen aus ihrer Politik des Widerstands gegen die Sprachenverordnungen zu ziehen, als die Hand zur Nachgiebigkeit zu bieten, ehe nicht die bedingungslose Befestigung des durch die Sprachenverordnungen geschaffenen verfassungswidrigen Zustands erfolgt ist. Die würdevolle Form, in der sich der Protest des deutschen Volkes in Eger gegen die Verewaltung durch die Sprachenverordnungen vollzog, wird eine weit nachhaltigere Wirkung haben, als alle lärmenden Veranstaltungen der letzten Wochen, die nicht auf gleicher Höhe standen, sie je hervorbringen vermocht hätten. Der imposante Zug der deutschen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten, der Landbürgermeister und Bezirksräthe durch die Stadt Eger nach dem Schießhaus, wo der von der Regierung beordnete Volksstog tagen sollte, kam, überschüttet von einem Blumenregen, an seiner Zielstätte an, um dort von dem amtierenden Polizeikommissar dahin beschieden zu werden, dass er die Abhaltung einer Versammlung nicht gestatten könne. Es ist nicht mehr bloss wahrscheinlich, sondern es steht im Voraus fest, dass die österreichische Regierung mit diesem Verbot einen Schritt gethan hat, der einen verhängnisvollen Wendepunkt in der inneren Entwicklung des Kaiserthums bedeutet und die schmerzvolle Aussicht auf sturmbelegte Tage für den ehedem glücklichen Kaiser Franz Joseph II. eröffnet. Nicht Gewalt freilich werden die Deutschen Oesterreichs brauchen. Das ist nicht deutsche Art und der ganze weitere Verlauf des Volkstags nach geichehem Verbot zeigte denn auch deutlich, von welchem Geiste die Teilnehmer befeuert waren. Ruhig und in vollkommener Ordnung bewachte sich der Zug, nach erfolgtem Protest gegen das ungehörige Vorgehen der Behörde, nach dem Stadthaus zurück. Dort wurde dann auf dem Hofe eine Versammlung unter freiem Himmel abgehalten, deren Ergebnis war, dass alle Anwesenden entbieten Hauptes das feierliche Gelübde thaten, „in Einigkeit und unerschütterlicher Opposition verharren zu wollen“. So hat denn der Himmel den Küstischwar der Deutsch-Oesterreicher gehöhrt! In alle Ewigkeit der Romarchie, wo Deutsche wohnen, ist er gedungen und hat freudigen Widerhall gefunden; überall, wo deutsche Herzen schlagen, ist er gehöhrt worden, und seine blühende Kraft wird nicht erlöschen, bevor der letzte Buchstabe der Sprachenverordnungen der ewigen Vergessenheit anheimgefallen ist. Die deutsche Politik in Oesterreich hat in Eger für die kommenden Tage eine unverwundbare Grundlage erhalten, von der es kein Weichen und Wanken giebt. Die Lage ist geklärt, die Nebel der Ungewissheit sind in zerfallenden Fetzen vor dem hereinblühenden Sonnenlichte deutschen Kampfesmuthes zerfallen und stolz dürfen die österreichischen Deutschen wieder das Haupt erheben, weil sie nun endlich nach langem Zagen und Zaudern den richtigen Weg gefunden und alle Halbheit entschlossen von sich abgeschüttelt haben. Ihre Brüder im Deutschen Reich stehen treu an ihrer Seite und werden ihnen jede Art von Hilfe und Sympathie zu Theil werden lassen, die sich mit dem unüberwindlichen völkerechtlichen Grundsatze der Nichterreichung in innerpolitischen Angelegenheiten eines fremden Staates verträgt.

Vor Allem ist es für die Beurtheilung der weiteren Entwicklung der Dinge nöthig, Klarheit über die Ziele zu schaffen, deren Erreichung das deutsch-nationale Element in Oesterreich sich zur Aufgabe gesetzt hat. Darüber hat sich jüngst der Obmann des Klubs der deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten Dr. Schlieinger in klarer und unzweideutiger Weise ausgesprochen in dem Sinne: Alles, was die Deutschen nicht wollen und niemals wollen werden, das sind die Sprachenverordnungen und Alles, was noch etwa im Geiste dieser Verordnungen versucht und unternommen werden wird; und was sie wollen, das ist eine möglichst weitgehende Sonderung aller nationalen Angelegenheiten im Lande, die ihnen die nationale Sicherheit verbürgt und sie davor schützt, dass die Rechte ihrer Selbstverwaltung gebrochen oder verflämmt werden. Zugleich hat Dr. Schlieinger die von dem gesammten fernsten Deutschthum Oesterreichs einmüthig acceptirte Parole ausgegeben, dass „das formale Zustandekommen und der materielle Inhalt der Sprachenverordnungen es jedem deutschen Mann unmöglich machen, in Verhandlungen einzutreten, bevor nicht das unglückselige Verordnungsverbot befristet ist.“

Dass der so festgelegte Standpunkt des Deutschthums keine Spur von Antragsentwurf in sich birgt, sondern ausschließlich die Merkmale einer gerechten und unerlässlichen Nothwehr enthält, beweist ein Blick auf die geschichtliche Entstehung der Sprachenverordnungen. Die erste Ursache des gegenwärtigen Streites reicht bis in das Jahr 1890 zurück, um welche Zeit zwischen der Regierung und den Parteien beider Volkshälften Böhmens in aller Form Rechts ein Ausgleich vereinbart wurde. Von geschichtlicher Seite wurden aber die Bestimmungen des Vertrags, als es an die praktische Durchführung gehen sollte, einfach nicht beachtet, und die Realisirung that auch nichts, um dem Rechte zum Siege

zu verhelfen, beschränkte sich vielmehr leiser auf zahlreiche Erklärungen und Versicherungen zu Gunsten der berechtigten Ansprüche der Deutschen, ohne dass jemals eine entsprechende That den schönen Worten gefolgt wäre. In wiederholten Malen ist vom Regierungssitz feierlich verkündet worden, dass die Regelung der Sprachenfrage in Böhmen nur im Wege des Einvernehmens und auf Grund vorheriger Vereinbarung mit den deutschen und tschechischen Vertretern stattfinden werde. Noch Ende 1896 erklärte der deutsch-tschechische Justizminister Dr. Gleispach, er müsse die Forderung, die Lösung der Sprachenfrage als einfache Hofstrasse zu betrachten, zurückweisen. Es sei dies vielmehr eine Frage der hohen Politik, die der Zuständigkeit der Gesamtregierung unterliege. Gleichzeitig gab der Minister zu, dass die Lösung nur auf dem Wege eines Gesetzes möglich sei. Wenige Tage darauf sprach Graf Wadeni die inoffiziellen Worte: „Wohar ist die Frage nur mit Takt und Wohlwollen und es darf bei dieser Angelegenheit die eine Nationalität der anderen nicht preisgegeben werden. Das ist so sehr gefährdeten Abmachungen mit den Herren Junggehehen keine ethischen Dimensionen angenommen haben, dafür sollte ihnen (den Deutschen nämlich) meine Erklärung genügen.“ Außerdem hatte Graf Wadeni ausdrücklich hinzugefügt, dass die Einzelheiten einer Regelung der Sprachenfrage erst nach vorheriger Zustimmung der Regierung mit beiden Parteien zu klären seien, und auf dieselben programmatischen Grundlinien verpflichtete sich zu Anfang dieses Jahres der Statthalter Graf v. Coudenhove feierlich vor verammeltem böhmischen Landtage. Dann mit einem Male schlug von Wien aus die Bombe der Sprachenverordnungen ein. Ende März dieses Jahres betrug man die deutschen Vertreter Böhmens nach Wien und theilte ihnen, die von nichts wogenden man vorher nicht ein Wort der Verständigung geglaubt, nicht eine einzige Versicherung zur Sache gestattet hatte, kurzer Hand mit, dass die Sprachenverordnungen eine vollendete Thatsache seien. Am 7. April wurden sodann die Verordnungen, die Graf Wadeni über die Köpfe der Deutschen hinweg in Gemeinschaft mit sieben tschechischen Abgeordneten ausgebreitet hatte, amtlich bekannt gemacht und entzifferten jenen Sturm der Entrüstung, der heute mit voranhabender Gewalt die Grundfesten des Wadeni'schen Neckerungs-Abkommens erschüttert und die Säulen des Slaventhums, des Absolutismus und Feudalismus brechen wird, ehe sie in den Himmel wackeln.

Eine Bewegung, die von solchem Geiste getragen wird, ein Kampf, bei dem es sich um die Bewahrung so hoher und heiliger Güter handelt, kann nicht resultatlos im Sande verlaufen. Niemand ist eine Sache gerechter gewesen als die der österreichischen Deutschen, die um ihre Existenz kämpfen, und deshalb wird ihr früher oder später auch die Krone des Sieges zufallen, wenn die Deutschen muthig ansdauern und keinen Zoll breit ihres geerbten Besitzthums gutwillig aufgeben. Nach den Vorgängen auf dem Egerer Volkstage, die eine geschichtliche Sprache reden, muss die Befürchtung, dass die Deutschen im Streite schwach werden könnten, als ausgeschlossen gelten. Um so sorgfältiger werden sie sich aber vor der Verquickung mit Elementen hüten müssen, die sich an sie herandrängen, um die große Sache für ihre niederen, am Boden kriechenden Zwecke auszunutzen. Sei es die klägliche deutsch-tschechische Parteiensplitterung — seien es die flüchtige deutsch-tschechische Parteiensplitterung — seien es die tschechische Wäcker der deutsch-österreichischen Bewegung trüben möchten, um dann einen parteipolitischen Rückzug darin auszuführen. Von jeher sind die Deutschen der eigenständige Stützpunkt des österreichischen Staatsgebauens gewesen. In dieser ausgleichenden Stellung nach allen Seiten hin, in der unentwegten Treue zur Dynastie und zum Reiche ruhen die starken Wurzeln ihrer Kraft, die sie auch jetzt nicht lockern dürfen, wo ihnen die Regierung mit hellem Lantand begegnet. Darum giebt es für unsere Brüder in Oesterreich keinen aufrichtiger gemeintem Wunsch als den, dass sie ihren heiligen Kampf allezeit führen mögen als gute Oesterreicher, unbeeinträchtigt von allen Vordungen und Anreizungen gegen den gemeinsamen Staatsverband, als mannhafte Hüter der Sicherheit der Dynastie und der Machtstellung des Reiches, mit dem furchtbaren Feldgeschrei: „Die schwarze gelb!“

Fernschreib- und Fernsprechanstalten vom 12. Juli
Berlin. Auf Anfrage an hiesiger amtlicher Stelle ist die Auskunft ertheilt worden, dass hinsichtlich des den Kaiser betreffenden Unfalls keine bemerkenswerthe Nachricht vorliegt.
Berlin. Neueren Bestimmungen zufolge wird nun doch der Kaiser bei der Petersburger Reise außer vom Reichskanzler auch vom stellvertretenden Staatssekretär des Reichers v. Bülow begleitet. — Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg, der Reichskanzler Fürst Dönhofs werde am 7. August mit der Eisenbahn in Petersburg einreisen und nach Verhandlung des Reichs des Kaisers Wilhelm auf dem Landwege nach Deutschland zurückkehren. Das Schiff, mit dem Kaiser an Bord, wird von drei deutschen Schiffen begleitet sein, die unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen begeben. — Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe wird in Bonn, wo er bereits vor Antritt seiner Regentenschaft gemohnt hat, wieder seinen Wohnsitz nehmen. — Der tschechische Delegat für die Mark Brandenburg und Pommern und Bischof an der St. Hedwigskirche zu Berlin, Dr. Jahnke, ist an einem Leberleiden gestorben. — Zur Unterbrechung des gestern auf dem Bahnhofs Hofe vorgenommenen schweren Eisenbahnunfalls hat sich der vortragende Rath im Reichsbahnamt von Riesenfeld sofort an Ort und Stelle begeben.

Berlin. Der König, kaiserliche Geth. Kammerer Hoffeld zu Dresden erhielt den preussischen Kronenorden 4. Klasse. — Von den Landwirtschaftskammern wird beabsichtigt, für den Umfang ihrer Geschäftskreise Centralstellen für Preisnotierungen einzurichten. Sobald die Preisnotierungen fertiggestellt sind, soll deren Veröffentlichung erfolgen. In Berlin selbst soll eine Hauptstelle geschaffen werden, bei der die Notierungen aus den einzelnen Provinzen einlaufen und bearbeitet werden sollen. — Am Sonnabend wurden mehrere russische Studenten in Charlottenburg, welche die dortige technische Hochschule besuchen, nach vorangegangenen Hausdurchsuchungen verhaftet; sie sollen sich nichtiglich in der Thatigkeit gemacht haben und werden wahrscheinlich nach Russland abgeschoben werden.

Berlin. Aus Wog in Norwegen wird gemeldet, dass durch den dorthin entsandten Postamtsekretär Waldmann in der verflochtenen Nacht der für heute angelegte Ausflug des Kaisers nach Bahrengang und Sandheim abgebrochen worden ist. Ob der Kaiser jetzt schon nach Berlin zurückkehrt, sei noch nicht bekannt.

Berlin. Zwei auf dem Felde spielende Knaben aus dem benachbarten Gietzsch, im Alter von 12 und 13 Jahren, gerieten in Streit, wobei der jüngere ein Messer zog und den älteren Knaben erschoss; Letzterer war sofort todt. Der junge Mörder wurde in's Gefängnis gebracht.

Elbingen. Eine Anzahl hochachtbarer chinesischer Beamter ist heute hier eingetroffen. Es handelt sich um Schiffbauingenieure, die in's Land auf der Schiffsbauerei Werit ausgesandt werden und theils noch in Auftrag gegeben werden sollen.

Wien. Den Kaisermanövern bei Towitz werden Kaiser Wilhelm, sowie die Könige von Sachsen, Rumänien und Serbien beizuwohnen.

Wien. Aus Aken wird berichtet, dass die Anführer in der Pansibah Selino 13 Mahamedaner, die trotz aller Anordnungen zwecks Einbringung der Ehre in ihre Heimathsdörfer zurückgekehrt waren, niedergemetzelt haben. Einige Andere kamen mit Verwundungen und Verletzungen davon und konnten sich retten. — Trotz aller Versicherungen der griechischen Regierung, weiteren Abgang von Freiwilligen nach Aken zu verhindern, ist vergangene Woche die Abfahrt von 200 Freiwilligen dorthin festgesetzt worden, welche von einem freiwilligen Geheimcomite ausgerüstet wurden.

Wien. In Waldhausen in Bayern fanden gestern zwei Versammlungen statt. Die Zusammenkünfte nach der Rückkehr von etwa 4000 Auswanderern aus Brasilien waren äußerst heftig. Der erste Zusammenkunft erfolgte am Bahndorf. Die Brauer Wolfert und ohne vorherige Warnung in die Menge und machte von den Waffen Gebrauch. Der zweite Zusammenkunft erfolgte dann am oberen Marktplatze. 5000 Personen wurden von der Gendarmarie zurückgedrängt, während rückwärts die Brauer Polzitzen in die Menge hineintraten. Das nachrückende Militär machte vom Schuss Gebrauch. Mehrere Personen, darunter eine Frau, sind schwer verletzt.

Budapest. Dem gestern in Alt-Dien beschlossenen Regelarbeiter-Ausschuss sind heute sämtliche Budapestiger Regelarbeiter beigetreten, sodass von heute ab die Arbeit auf allen hiesigen Regelwerken ruht.

Rom. Kammer. Der Minister des Reichens erklärte in Verantwortung verschiedener Anfragen, die Regierung beabsichtige, der Beilegung von Kassala sobald als möglich ein Ende zu machen. Bei der Beilegung von Kassala habe die Regierung Verpflichtungen übernommen, die für Niemanden ein bestimmtes Ziel. Unsere Absicht geht dahin, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes in einer den gedachten Verpflichtungen entsprechenden Form der Beilegung von Kassala ein Ende zu machen. Bezüglich des Hochplateaus ist es unklar, ob dort einen Zustand der Dinge zu schaffen, der uns gestattet, die militärische Occupation möglichst auf Kassala zu beschränken. Durch die Aufrechterhaltung der Beilegung von Kassala werden wir auch die Beilegung und Souveränität Italiens in dem Theil der Küste des Rotes Meeres ausser Acht erhalten, welcher heute einen Theil unserer Besitzungen bildet. Eine Veränderung, die unter den gegenwärtigen Umständen durch das Verhalten Italiens an den Küsten des Rotes Meeres etwa eintreten sollte, konnte eine internationale Frage veranlassen, die zu vermeiden im Interesse der italienischen Politik liegt. Ueber die allgemeine Politik äusserte sich der Minister wie folgt: Wir werden unseren Bündnissen treu bleiben, indem wir mit anderen Mächten zusammengehen, und den Frieden, welcher von grossen, immerwährenden Interesse für unser Land ist, aufrecht erhalten, und indem wir mit den anderen Nationen die freundschaftlichen, durch Gesandte der Eintracht und des gegenseitigen Vertrauens eingeleiteten Beziehungen weiter pflegen. Bei Betrachtung des Verhältnisses zu Frankreich stellte der Minister mit Bezugnahme eine Vertheilung derselben fest. Er verfolgte in Bezug auf Frankreich ein Verhalten, getreu den Meinungen und Anschauungen eines Landes, welches nichts Anderes wünsche, als mit der benachbarten Nation in guter Harmonie zu leben. Die Regierung sei stets geneigt gewesen und sei auch immer geneigt, mit der französischen Regierung die Gesamtheit der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern zu prüfen, um an Stelle des gegenwärtigen Standes dieser Beziehungen einen billigen Interessenausgleich zu legen. Die Regierung müsse sich aber die Beurtheilung der Zeit und der günstigen Gelegenheit vorbehalten, ehe sie die Initiative ergreife. In Bezug auf die griechisch-türkischen Friedensverhandlungen erklärte der Minister, die diplomatische Aktion der Mächte begreife von Seiten der hohen Worte Schwierigkeiten und Verzögerung, welche das Bestehen derjenigen Zustände verlängere, nach deren Ende das allgemeine Interesse Europas verlange. Trotz dieser Schwierigkeiten habe sich nichts in der Uebereinstimmung in den Absichten der Mächte geändert. Man könne, dank ihrem festen und einmüthigen Willen, das Vertrauen hegen, dass die Mächte ihr Friedenswerk werden zu Ende führen gemäß dem Programm, welches einmüthig von ihnen als Grundlage ihrer Vermittelung angenommen wurde.

Lissabon. Der Finanzminister bringt heute in den Cortes Anträge ein auf Reorganisation der Bank von Portugal, auf Konversion der äußeren Schuld, auf Verpachtung der Staatsbahnen, sowie auf Abänderung in dem bereits bestehenden Tabak- und Zündholz-Monopol. Die Anträge bedeuten Verneinung der Staatsbahn.

Stockholm. Der König der Belgier traf heute Nachmittag hier ein, flog an's Land und besah sich nach dem königlichen Schloss, in welchem ihm eine Anzahl Gemächer zur Verfügung gestellt sind. Er wird indeß wahrscheinlich an Bord seiner Yacht wohnen.

Mittwoch
13. Juli
Triumph-Seife
für Toilette
und Hausgebrauch